

IV. Zur Psychologie der Börsenleute.

Das Leben an der Börse mit seiner ganz besonderen Eigenart hat auch dem Wesen der Personen, die dort täglich zusammenkommen, einen ganz besonderen Stempel aufgedrückt. Wenn früher in den Witzblättern der dicke Kommerzienrat mit schwerer goldener Uhrkette eine große Rolle gespielt hat, so ist augenblicklich im Roman der Typus des nervösen Bankiers keineswegs mehr eine Seltenheit, und in der That ist die Nervosität das hervorstechendste Merkmal, das nach außen hin von den Börsenleuten bekannt ist. Diese Nervosität ist gewissermaßen die Berufskrankheit des Börsenmannes. Unser Zeitalter zeichnet sich ja freilich überhaupt durch Nervosität aus, und sie hat überall denselben Ursprung, besonders in der außerordentlichen Belastung des Hirns und seiner Überreizung durch eine angestrengte und gleichzeitig stark wechselnde Tätigkeit. Aber so wie uns die Börse gewissermaßen in konzentrierter Form den gesamten Handel vergegenwärtigt, wie hier all die Millionen und Übermillionen Fäden aus allen Wirtschaftsgebieten in einem Brennpunkt zusammenlaufen, so stürmen auch die Sorgen und Lasten, die auf eine große Menge Individuen in der großen Wirtschaft draußen verteilt sind, auf den Börsenmann gemeinsam ein. Wie der Journalist, so erfährt auch der Börsenmann durch die Telegraphenbureaus und durch die telegraphischen Korrespondenzen seiner Geschäftsfreunde im In- und Ausland alle Ereignisse aus erster Quelle. In den drei Börsenstunden laufen eine Unmenge Meldungen